



GEMEINDEBRIEF

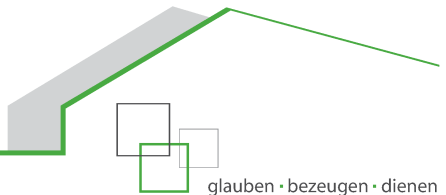
2026

August
September



**„Ich aber bin gekommen, um ihnen Leben zu bringen—
Leben in ganzer Fülle.“**

(Joh. 10,10b NGÜ)



„Ich aber bin gekommen, um ihnen Leben zu bringen— Leben in ganzer Fülle.“

(Joh. 10,10b NGÜ)

Fülle ist ein reich gedeckter Tisch, ein Urlaub voller Erlebnisse oder ein Konto, auf dem genug Geld liegt. Unsere Welt verbindet Fülle oft mit mehr: mehr besitzen, mehr erleben, mehr erreichen, mehr und länger leben.

Kein Wunder, dass wir dadurch ständig das Gefühl haben, noch etwas zu verpassen oder noch nicht genug zu sein.

Jesus verwendet dasselbe Wort – und meint doch etwas völlig anderes.

Jesus spricht: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben – Leben in ganzer Fülle.“

Dabei ist schon sein eigenes Leben alles andere als das, was wir mit Überfluss verbinden würden. Er kommt nicht in einem Palast zur Welt, sondern in einem Stall. Nicht als mächtiger Herrscher, sondern als hilfloses Kind. Viele Menschen hatten erwartet, dass der Messias die Römer vertreibt, Israel zu neuer Größe führt und die politischen Verhältnisse verändert. Doch Jesus bringt keine

neue Staatsform, keinen Verhaltenskatalog und kein Trainingsprogramm für ein erfolgreicheres Leben.

Er bringt Leben.

Nicht im rein biologischen Sinne, sondern das Leben, das Gott ursprünglich für den Menschen gedacht hat. Ein Leben, das aus der Beziehung zu Gott erwächst. Dieses Leben wird in der Bibel immer wieder mit einer Quelle verglichen. Tief aus dem Inneren der Erde sprudelt frisches, klares Wasser hervor. Es sprudelt einfach hervor ohne zu versickern.

So ist Gott. Er gibt nicht knauserig oder widerwillig. Seine Liebe fließt über. Seine Gnade reicht weiter als unser Versagen. Seine Hoffnung trägt weiter, als unsere Kraft reicht.

Das ist der Überfluss, von dem Jesus spricht.

Dieser Überfluss zeigt sich nicht unbedingt in einem bequemen Leben. Jesus verspricht weder

Reichtum noch Gesundheit noch Erfolg. Er verspricht sich selbst. Und das verändert alles.

Leben in Fülle bedeutet, zu wissen:

DU bist von Gott geliebt – nicht, weil Du genug leistest, sondern weil er Dich geschaffen hat. Es bedeutet, Schuld nicht mit Dir herumschleppen zu müssen, weil Jesus vergibt. Es bedeutet, Hoffnung zu haben, selbst wenn Pläne und Träume scheitern. Es bedeutet, Frieden zu erfahren, obwohl das Leben manchmal stürmisch ist. Es bedeutet, auch im Leid nicht allein zu sein.

Direkt nach diesem Vers sagt Jesus über sich: „Ich bin der gute Hirte.“

Ein Hirte kennt seine Schafe. Er weiß, wo saftige Weiden und frisches Wasser zu finden sind. Er bleibt nicht nur an ihrer Seite, wenn der Weg leicht ist, sondern führt sie auch durch dunkle Täler. Er geht voraus und lässt keines seiner Schafe allein.

So begleitet Jesus auch Dich. Leben in Fülle bedeutet deshalb nicht ein Leben ohne Schwierigkeiten. Es bedeutet leben mit

dem, der selbst durch das dunkelste Tal gegangen ist und den Tod überwunden hat. Mit ihm müssen wir keinen Schritt allein gehen.

Dieses Leben kannst Du Dir nicht verdienen. Es gibt keine versteckte Klausel, keine Mindestleistung und keine Aufnahmeprüfung. Das Fundament ist allein Gottes Liebe. Weil Gott Dich unendlich liebt, hat er in Jesus alles gegeben, damit Du leben kannst – heute und über den Tod hinaus.

Diese Einladung gilt bis heute.

Ich lade Dich ein, Jesus zu vertrauen und ihn zu bitten, Dir dieses Leben zu schenken.



Maike Köther

Briefe von der Praktikantin—ein Abschlussbrief

Liebe Gemeinde,

ich kann gar nicht glauben, dass es schon so weit ist einen Abschiedsbrief zu schreiben. Es war mir eine Riesenfreude, die letzten 147 Tage mit euch unterwegs gewesen zu sein.

Ihr habt mir einen echten Einblick ins Gemeindeleben geschenkt durch lebendige und vielfältige Gottesdienste, Hauskreisabende mit spannenden Themen, bunte Gruppen (von Kindertreff bis zu den Alten Hasen), sogar einen Abend bei den Männern an der Feuertonne, ein geniales Nachtgeländespiel im Wald, zwei Gemeindeversammlungen und vieles mehr!

Highlights waren für mich, neben dem Start mit der Gemeindefreizeit, die Feste, die ich mit euch feiern durfte: 40jähriges Jubiläum, Sommerfest und Taufe.

Was ich bei euch lernen durfte...
...was es wirklich heißt, wenn Jesus Christus die Mitte ist!
...wie man richtig ordentlich Feste feiert ;-)

...wie man Prozesse gestaltet und Gemeinde leitet.

...wie viel Freude es macht in einem Team unterwegs zu sein – ein besonderer Dank an dieser Stelle geht deshalb an Andreas, Steffi, Jannik und die gesamte Gemeindeleitung.

Mit einem Herzen voller Eindrücke und Erlebnisse fahre ich zurück nach Ewersbach und freue mich, mit den neuen Erfahrungen und einem geschärften Blick für Gemeinde ins letzte Studienjahr zu starten.

Danke, für jede Einladung, jede Ermutigung und jedes Feedback.

Danke, dass ich in diesen 5 Monaten Teil eurer Gemeinde sein durfte!

Ihr seid eine Gemeinde mit einem großen gastfreundlichen und großzügigen Herzen. Zusammen könnt ihr richtig was stemmen und bewegen. Ich habe so viele tolle Menschen kennenlernen dürfen, die sich mit ihren ganz unterschiedlichen Gaben in die Gemeinde einbringen und dadurch die FeG München Süd-Ost zu einem wundervollen Ort machen!

Ich wünsche euch für die Zukunft ganz viel Mut Neues zu wa-

gen, Offenheit für Gottes Reden und vor allem seinen reichen Segen für den Weg, auf dem ihr unterwegs seid.

Liebste Grüße,
eure Maike

Interview mit Maike

Im Rahmen ihrer Verabschiedung im Morgengottesdienst vom 19.7. wurde Maike Köther von Astrid Adeney interviewt.



Astrid: Maike, du bist jetzt ein halbes Jahr bei uns gewesen. Was nimmst Du aus dieser Zeit mit?

Maike: Ganz viele tolle Begegnungen mit euch. Also mein Herz

ist ganz voll mit Erlebnissen, die ich mit ganz vielen unterschiedlichen Menschen machen durfte. Sei es irgendwie Spielenachmittage, Feuertonnen bei den Männern. Aber auch mehrfach die Begegnungen im Gottesdienst. Ich nehme vor allem auch mit, wie Gemeinde aussehen kann. Dass Gemeinde wirklich so ein Zuhause sein kann, das gefüllt ist mit Menschen, die voller Leidenschaft für Jesus sind. Und ich habe noch ganz viel gelernt – das werde ich alles in meinen Praktikumsbericht schreiben.

Aber ich nehme vor allem euch mit in Erinnerung, ganz positiv, dass hier unten in Deutschland richtig was los ist.

Astrid: Du bist von außen in unsere Gemeinde reingekommen, und es ist ja manchmal ganz gut, wenn man so einen Blick hat. Was ist dir aufgefallen an unserer Gemeinde? Positiv wie Negativ, dann können wir uns verbessern.

Maike: Ihr feiert gerne. Ich glaube, ich habe mich hier in den ersten Wochen nur mit Essen beschäftigt. Es ging gleich los: erster Praktikumsstag, morgens Pastorenfrühstück – und es hat

einfach direkt einen guten Eindruck gemacht. Ich liebe auch Essen in Gemeinschaft. Ihr habt ein ganz großes, gastfreundliches Herz. Man kann hier einfach ankommen und fühlt sich angenommen, so wie man ist.

Astrid: Du hast schon einen großen Teil eines Theologiestudiums hinter dir, aber auch noch ein bisschen was etwas vor Dir. Erzähle uns bitte, was dich jetzt erwartet, wenn du wieder zurückgehst.

Maike: Mich erwarten noch zwei Semester – ein Semester ganz normal noch in Vorlesungen sitzen, noch mal richtig Theologie eintanken – und dann geht es nächstes Jahr im Frühjahr an die Masterarbeit, und nächstes Jahr im Juli kriege ich dann hoffentlich mein Masterzeugnis überreicht.

Liebe Maike, danke für Deinen tollen Einsatz bei uns! Wir werden Dich sehr vermissen und wünschen Dir alles Gute für die Zukunft—Bleib gottgesegnet!

Deine Gemeinde in Ottobrunn

Gemeindegebetsabend

Mittwoch 26. August
Mittwoch 30. September
jeweils 19:30 Gemeindehaus,
Bahnhofstr. 2

Urlaube Pastor

11.8. bis 23.8.
25.9. bis 2.10.

Alte Hasen

17. September 10:00 Uhr



Aus dem Kindergottesdienst

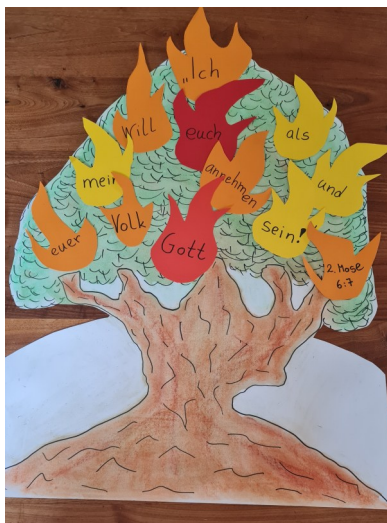
Ein abwechslungsreiches KIGO-Jahr ist nun vorbei: Nach den Sommerferien im September reisten wir zunächst mit den Kindern ins Alte Testament.

Gerade in den Wintermonaten, in denen das Reiseverhalten der jungen Familien anders als im Sommer ist, und die Kinder erfahrungsgemäß regelmäßiger kommen, hat es sich für das KIGO-Team bewährt, die zusammenhängenden und etwas umfangreicheren Geschichten aus dem Alten Testament, mit all ihren Facetten, oft über mehrere Sonntage hinweg zu erzählen und zu erleben. Wir

begleiteten in diesem Jahr Moses und das Volk Israel auf ihrem spannenden Weg – von der Rettung des kleinen Moses bis hin zur Eroberung Jerichos.

Nach einigen Wochen murrten unsere KIGO-Kids: „*Schon wieder was von Mose? Wie lange denn noch?*“

Herrlich, wir konnten nach dieser Äußerung noch besser verstehen, wie es dem Volk Israel wohl ergangen sein musste. 40 Jahre durch die Wüste. Unfassbar! Kein Wunder, dass Gottes Volk am Berg Sinai murrte. Passend zum G3-Christkindlmarkt waren wir bei der Versorgung des Volkes Israel mit Manna angekommen. Wir kamen auf die Idee, Manna für unsere Gemeindemitglieder zu backen und zu verschenken. Nach einem Rezept Hildegard von Bingsens stellten wir Energiekekse her, die wir hübsch verpackt an die Besucher des Christkindlmarktes verteilten.



Komisch war, dass eines unserer Keksgläser, wir hatten sie in unserem KIGO-Raum deponiert, von Woche zu Woche leerer wurde. Wir fragten uns, ob unter der Woche wohl eine Weihnachtsmaus durchs Haus geschlichen war. Die Weihnachtszeit ist halt eine geheimnisvolle Zeit!

Jeden Sonntag werden die Erzählungen in sehr unterschiedlicher Weise dargeboten.

Mal erzählen wir mit Hilfe eines japanischen Erzähltheaters, eines „Kamishibai“, mal begeben wir uns mit detailverliebten, sehr ansprechenden Bildern ge-



meinsam mit den Helden des Sonntags auf die Reise, mal puzzeln wir passend zur Er-

zählung ein großes Bodenbild oder versuchen uns in kleinen Theaterstücken oder Rollenspielen. Oft gibt es nach der Erzählung zur Auflockerung ein passendes Spiel, bevor wir uns dann einer Bastel- oder Malarbeit widmen, die jedes Kind dann zur Erinnerung mit nach Hause nehmen kann.

Im zweiten Halbjahr wechselten wir ins Neue Testament. Das hatte einen praktischen Grund: Die Geschichten rund um Jesus und die Menschen in seiner Umgebung lassen sich oft gut als einzelne Einheiten erzählen. Gerade in der Reise- und Ferienzeit,

wenn mal die einen und mal die anderen Kinder im Gottesdienst sind, ist das ein echter Vorteil. Bis zu den Pfingstferien haben wir wichtige Persönlichkeiten kennengelernt, die Jesus auf seinem Weg begleitet haben.

Daran anschließend richteten wir den Blick auf die spannende Zeit nach Tod und Auferstehung Jesu. Wir freuten uns mit dem Äthiopier, der von Philippus getauft wurde und fühlten uns angespornt, die Gute Nachricht von Jesus auch mit Menschen, die uns begegnen zu teilen. Die Geschichte von der Auferstehung der Tabita ließ uns genauso, wie die Menschen von Joppe damals, staunen. Um diese wunderbare großzügige Frau nicht mehr zu vergessen, fertigten wir eine Wäscheleine mit Kleidungsstücken aus Pappe an, die nun unseren kleinen KIGO-Raum schmückt.

Wir würden uns sehr freuen, wenn unsere Gemeindemitglieder und -freunde mit uns mal Kindergottesdienst feiern! Wir sind offen für alle! Kommt vorbei!

Es ist schön bei uns.

Euer KIGO-Team

Bilder: KIGO-Team

KIGO-QUIZ

Kennst du die Bibel?

Viel Spaß beim Raten!



Kreuze die richtige Antwort an!



1 Wer war ein Enkel von Abraham? A Isaak B Jakob C Josef 	2 Wo wurde Mose als Baby versteckt? A In einem Korb im Nil B In einem Schilfhäus C In einer Höhle 	3 Was wurde Mose als junger Mann? A König in Ägypten B Hirte in Midian C Soldat 	4 Was sagte Gott zu Mose am brennenden Busch? A Ich schicke dich nach Ägypten. B Ich baue dir ein Haus. C Ich mache dich reich. 
5 Wie viele Plagen schickte Gott über Ägypten? A 7 B 10 C 12 	6 Was feierten die Israeliten vor dem Auszug? A Passahfest B Erntedankfest C Laubhüttenfest 	7 Was geschah in der Nacht nach dem Passah? A Die Israeliten zogen aus Ägypten aus. B Es regnete Manna. C Die Mauern fielen um. 	8 Was bekamen die Israeliten in der Wüste zu essen? A Manna und Wachteln B Brot und Käse C Fisch und Reis 
9 Woher kam das Wasser für die Israeliten? A Aus dem Fluss B Aus einem Brunnen C Aus dem Felsen 	10 Wer kämpfte gegen die Amalekiter, während Mose auf dem Berg betete? A Josua B Aaron und Hur C Kaleb 	11 Wie viele Gebote gab Gott Mose? A 5 B 10 C 12 	12 Was machte das Volk, als Mose lange nicht vom Berg kam? A Sie beteten. B Sie tanzten um das goldene Kalb. C Sie zogen weiter. 
13 Was taten die Kundschafter, die Mose aussandte? A Sie suchten Gold. B Sie spionierten das Land Kanaan aus. C Sie fragten den Pharao um Erlaubnis. 	14 Was heilte die Israeliten, die von Schlangen gebissen wurden? A Ein besonderes Kraut B Eine eherner Schlange C Heiliges Wasser 	15 Wer riet dem König Balak, was er gegen die Israeliten tun sollte? A Bileam B Korah C Goliath 	16 Wie zogen die Israeliten in das verheißene Land Kanaan? A Durch den Jordan B Durch das Rote Meer C Durch einen Tunnel 
17 Was geschah in Jericho? A Die Mauern fielen ein, nachdem sie umrundet wurden. B Es gab ein großes Fest. C Die Stadt wurde ausgehandelt. 	18 Wer begegnete dem Jesuskind im Tempel? A Simeon und Hanna B Zacharias und Elisabeth C Josef und Maria 	19 Wer bereitete den Weg für Jesus? A Johannes der Täufer B Petrus C Jakobus 	20 Wer stellte Jesus in der Wüste auf die Probe? A Petrus B Satan C Herodes 
21 Wie viele Jünger hatte Jesus? A 10 B 12 C 7 	22 Wer verleugnete Jesus dreimal? A Johannes B Petrus C Thomas 	23 Wen ließ Pilatus statt Jesus frei? A Barabas B Herodes C Petrus 	24 Wer war die erste Person, die den auferstandenen Jesus am Grab sah? A Maria Magdalena B Maria, die Mutter C Salome 
25 Welche Schwestern hatten einen Bruder, den Jesus auferweckte? A Ruth und Noomi B Maria und Marta C Lea und Rahel 	26 Wohin kehrte Jesus nach seiner Auferstehung zurück? A Himmelfahrt in den Himmel B Nach Nazareth C In den Tempel 	27 Was geschah an Pfingsten? A Jesus wurde geboren. B Der Heilige Geist kam auf die Jünger. C Die Jünger gingen fischen. 	28 Wen traf Philippus auf der Straße? A Den Kämmerer aus Äthiopien B Den Apostel Paulus C König Herodes 
29 Wen weckte Petrus vom Tod auf? A Tabita B Maria C Dorcas 	30 Wer wurde durch einen Engel aus dem Gefängnis befreit? A Paulus B Petrus C Silas 	31 Wen heilten Paulus und Barnabas in Lystra? A Einen Blinden B Einen Gelähmten C Einen Tauben 	Extra-Frage: Was ist das Wichtigste, was wir aus all diesen Geschichten lernen? 

Rettungsstation und Heimat

—über eine Begegnung im Borkumer Heimatmuseum

Ich wohne und bin sehr gerne zu Hause in Ottobrunn, aber ungern lange am selben Fleck. Diesmal hat es mich bis Borkum verschlagen, der Insel, auf der ich vor ungefähr 35 Jahren meinen Zivildienst geleistet habe, ganz an den westlichen Zipfel der deutschen Nordseeküste, wo die Fähre aus Emden anlegt und die Kleinbahn einen in den Ort zuckelt. Mein alter Freund Hidde, Borkumer seit sehr vielen Generationen durch und durch, hat sich angeboten, mich durchs „Dykhus“ zu führen, das Heimatmuseum, in dem er tätig ist. Man betritt es durch ein Portal aus Walknochen – ein Empfang, der keine Zweifel lässt, worum es hier über Jahrhunderte ging.

Vor einem alten Boot

Zwischen Kompassen, Schiffsmodellen und einer Halle voller Wattenmeer-Vögel steht in der Rudolf-Akkermann-Halle das Exponat, das mich tief beeindruckt: das Ruderrettungsboot „Otto Hass“. Kein Motor, keine Kabine – ein offenes Boot, mit dem Männer bei jedem Wetter in die Brandung hinausruderten. Hidde erzählt, und ich lasse

mir die Zahlen durch den Kopf gehen: von 1894 bis 1922 im Einsatz, 28 Dienstjahre, 66 gerettete Menschen. Sechshundsechzig. Ich stehe davor und stelle mir vor, wie das war – nachts, im Sturm, an den Riemen, Pferde ziehen den Wagen mit dem Boot durch die stürmische Brandung – es gibt in unserem Land wenig Orte, wo Menschen dauerhaft dermaßen den Naturgewalten ausgesetzt leben.



Und irgendwo zwischen Korkschwimmweste und abgegriffenem Holz kommt mir ein Wort in den Sinn, das ich aus unserer Gemeinde kenne: Rettungsstation. Die tun hier ja im Grunde dasselbe, was wir hier in der FeG MSO uns auf die Fahnen geschrieben haben.

Zwei, die vom Spenden leben

Nach ein paar Tagen auf der nordwestlichsten Insel Deutschlands wieder zurück in Ottobrunn fange ich an zu lesen: Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger DGzRS, 1865 in Kiel gegründet, um endlich ein einheitliches Rettungswerk an den deutschen Küsten aufzubauen. Von Borkum bis Ueckermünde, 54 Stationen, rund 980 Retter, davon etwa 800 Freiwillige. Und dann der Satz, bei dem ich innehalte: Die gesamte Arbeit wird ausschließlich durch Spenden getragen, kein Cent vom Staat – damals wie heute.

Das kommt mir bekannt vor. Auch bei uns kein Kirchensteuer-Automatismus, der im Hintergrund brummt, sondern Menschen, die geben, weil sie an die Sache glauben. Zwei Rettungstationen, die vom Vertrauen in die Sinnhaftigkeit ihres Tuns leben.

S – O – S ... - - - ...

Was jeder mit so einem Boot verbindet, ist der Notruf: SOS. „Save Our Souls“, rettet unsere Seelen – so haben wir es alle gelernt. Stimmt aber gleich doppelt nicht, stelle ich beim Nachlesen fest. Erstens war SOS ursprüng-

lich überhaupt keine Abkürzung, sondern schlicht eine unverwechselbare Morsefolge: drei Punkte, drei Striche, drei Punkte. Leicht zu senden, leicht zu erkennen, wenn die Hände zittern. Die schöne Deutung „Rettet unsere Seelen“ hat man erst später in dieses Backronym hineingelesen.

Und zweitens ist SOS als Notruf längst Geschichte. Wer heute wirklich in Seenot gerät, funkt nicht „SOS“, sonder „Mayday“. Dieser Ruf gilt international einheitlich, in der Seefahrt wie in der Luftfahrt, dort schon seit fast hundert Jahren. Man sollte das Bild vom „Rettet unsere Seelen“ also besser nicht mit dem Ernstfall verwechseln: Im Ernstfall heißt es „Mayday“.

Die alte Deutung bleibt hängen – nicht als Funkspruch, aber als Bild. Rettet unsere Seelen: Wenn ich das in unserem Kreis in Ottobrunn buchstabiere, klingt es nicht nach Morsezeichen, sondern nach Auftrag.

Die Parabel vom Clubhaus, die wir schon kennen

Und dann ist da diese Geschichte, die mir vor dem Boot sofort wieder einfällt, weil öfter gehört. Unser Pastor bringt sie seit 2004

alle paar Jahre einmal – nicht als nette Anekdote, sondern als Weckruf.

Der amerikanische Geistliche Theodore Wedel hat sie 1953 aufgeschrieben, und sie geht ungefähr so: An einer gefährlichen Küste steht eine kleine, ärmliche Rettungsstation. Ein paar Retter aus Leidenschaft, ein Boot, ständige Wache, und immer wieder ziehen sie Menschen aus dem Wasser. Die Station wird bekannt, wächst, bekommt Zulauf, ein schöneres Haus, bequeme Sessel. Und dann kippt es leise: Die Geretteten sind nass, dreckig, fremd, unbequem – und stören den gepflegten Betrieb. Also wird das Retten an bezahlte Kräfte ausgelagert, an den Rand

gedrängt, schließlich fast vergessen. Ein paar Unentwegte gründen weiter unten an der



Küste eine neue Station – und derselbe Kreislauf beginnt von vorn. Am Ende, so die Pointe, reihen sich an dieser Küste die feinen Clubs, und die Schiffbrüchigen ertrinken trotzdem.

Wie das mit guten Parabeln so ist: erfunden und trotzdem wahr. Und unbequem. Deshalb holt unser Pastor sie ja immer wieder hervor – damit wir an unserem eigenen Anspruch festhalten: Rettungsstation zu bleiben und nicht zum Clubhaus zu werden. Vor der „Otto Hass“ stehend verstehe ich zum ersten Mal, wie handfest dieses Bild eigentlich ist.

Ein Kreuz, zwei Wege

Ein Detail lässt mich schmunzeln und dann doch wieder ernst werden: Beide, die Seenotretter und wir, tragen ein Kreuz im Zeichen. Bei der DGzRS ist es das rote Hansekreuz auf weißem Grund. Das Kreuz



ist keine Erfindung der Hanse – es ist seit rund 2000 Jahren *das* Zeichen von Christen, das Symbol von Tod und Auferstehung Jesu und damit von Anfang an ein Zeichen der Rettung. Von dort hat die Form über die Jahrhunderte ausgestrahlt, bis auf die Segel und Flaggen an der Küste. Bei uns steht dasselbe Zeichen ohne Umweg für Golgatha.

Zwei Wege, auf denen dieselbe Kreuzesform zum Zeichen wurde. Und beide erzählen von demselben: dass Rettung nie umsonst zu haben ist. Die Seenotretter zahlen mit durchwachten Nächten und dem Risiko des eigenen Lebens; und es sind einige Seenotretter bei ihren Einsätzen ums Leben gekommen. Am Kreuz von Golgatha hat sie Christus das Leben gekostet. Für die Geretteten aber ist sie geschenkt und unverdiente Gnade.

Retten – und bleiben dürfen

Ein Unterschied bleibt: Die Seenotretter holen Menschen aus akuter Not und bringen sie an Land – ein Einsatz, der zu Ende ist, sobald der Gerettete festen Boden unter den Füßen hat und

in Sicherheit ist. Das ist gewaltig, und es ist abgeschlossen. Unser Auftrag ist anders geschnitten: Wer bei uns ankommt, soll außer geborgen auch beheimatet werden. Ein Notarzt und ein Zuhause, beides braucht der Mensch.

Genau da packt mich die Parabel vom Clubhaus wieder. Heimat zu sein ist gut. Aber Heimat darf nie heißen, dass wir es uns so gemütlich machen, dass wir das Retten aus den Augen verlieren.

Zurück im Südosten

Auf der Rückreise schaue ich aus dem Fenster und muss über die Geografie schmunzeln. Die Seenotretter wachen ganz oben im Norden, dort, wo auch die „Otto Hass“ einst auslief. Wir sitzen ganz unten im Südosten – im Südosten Münchens und im Südosten der Republik. Weiter auseinander geht kaum. Und doch, zwei Rettungsstationen, ein Land, ein Anspruch.

Ich nehme mir vor, das Wort „Rettungsstation“ nicht für so selbstverständlich zu nehmen. Es ist ein Boot gemeint, das da raus fährt. Nicht nur ein Haus, in dem man gut sitzt.

Matthias Eitschberger

DER BESUCHSDIENST - *wir stellen uns vor*



Kennt ihr schon das Besuchsteam der Gemeinde?

Auf dem Foto seht ihr uns (von links nach rechts): Edeltraud Klenk, Valentina Monteiro, Brigitte Ruppenthal, Andrea Simon und Ingrid Erhardt.

Wir haben Freude daran, Menschen zu besuchen, zuzuhören und Zeit miteinander zu teilen. Auf der Besuchskarte (rechts abgebildet) findet ihr weitere Informationen.

Die Besuchskarte liegt im Foyer des Gemeindehauses (Schriftenboard) aus. Einfach ausfüllen und in den Briefkasten außen am Gemeindegebäude werfen. Ihr könnt uns auch eine E-Mail schreiben (besuche@fegmso.de) oder anrufen (Tel. 089 609 6953 / Mobil: 0162 754 7228).

Wir freuen uns, von euch zu hören!



Besuch?



FEG MÜNCHEN-SÜDOST

Wenn Sie sich genauso über Besuch freuen wie wir, ist diese Karte für Sie. Gemeinschaft und Gespräche tun wohl.

Unser Besuchsdienst möchte genau das tun, Besuchen, Zuhören und Dasein. Wir teilen Zeit miteinander - ob bei Ihnen zu Hause, im Cafe, beim Spaziergang oder im Gemeindehaus. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Ihr Besuchsteam

Damit wir uns mit Ihnen in Verbindung setzen können, bitten wir um Angabe Ihrer Kontaktdaten:

VORNAME, NAME:

TELEFON-NUMMER:

E-MAIL:

(Briefkasten außen am Gebäude)

Besuch? Gerne.

besuche@fegmso.de

TEL: 089 609 6953 MOBIL: 0162 754 7228



Auf der Suche nach dem Glück – Was zählt im Leben?

Dagmar Hees erneut zu Gast beim Frauenfrühstück am Samstag, den 10. Oktober 2026

Dagmar Hees ist Mutter von drei Kindern, arbeitet als Referentin in der regionalen und überregionalen Frauenarbeit im Bund freier evangelischer Gemeinden und tritt in dieser Position auch bei Frauenfrühstücksveranstaltungen, bei Freizeiten und Mitarbeiterseminaren auf.



In ihrem evangelistischen Vortrag „Auf der Suche nach dem Glück – Was zählt im Leben?“ geht sie der Frage nach, worin die Kunst besteht glücklich zu sein. Sorgen und Hetzen können weder Glück schaffen noch das Leben verlängern und wir haben keinen Anspruch auf Glück. Sie stellt dar, wie auf das Leben zu sehen ist, es zu bewerten ist und wie unsere Prioritäten zu ordnen sind.

Das Frauenfrühstück findet am Samstag, 10.10.2026 von 9 bis ca. 11:45 Uhr im Gemeindezentrum in der Bahnhofstraße 2 in Ottobrunn statt. Eine Kinderbetreuung wird nicht angeboten. Der Eintritt ist frei.

Melden Sie sich bitte über die Website fegmso.de in der Zeit vom 25.9. bis 7.10.2026 an. In Ausnahmefällen können Frauen, die keinen Zugang zu dieser Anmeldemöglichkeit haben, im gleichen Zeitraum die Telefonnummer 089/6014014 (AB) für die Anmeldung nutzen.

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Eine Warteliste können wir leider nicht zur Verfügung stellen.

Weitere Vorträge und Veranstaltungen finden Sie ebenfalls auf der Website. Wer beim Frauenfrühstück eine Kontaktkarte ausfüllt, wird über Veranstaltungen per Mail informiert.

Margit Segelbacher

Weggefährten sein – Mentoring in der Gemeinde

Unsere Gemeinde besteht aus vielen unterschiedlichen Menschen mit den verschiedensten Berufen und Begabungen. Zudem sind wir eine Gemeinde der unterschiedlichen Generationen. Diese beiden Faktoren bieten einen optimalen Raum, dass wir einander in ganz konkreten Lebensphasen, Fragen und Herausforderungen begleiten können. Wir wollen voneinander lernen und das Wissen, das da ist, nutzen, damit wir auf unseren Lebenswegen wachsen und gestärkt werden.

Das Bild der Weggefährten

Unser Leben wird oft auch als Weg beschrieben und auch unsere Nachfolge soll diesen Charakter des Weges haben. Auf diesem Weg sind wir nie allein – wir leben und glauben in Gemeinschaft. Auf diesem Weg wollen wir einander unterstützen und das kann manchmal eben auch in ganz organisierten Formen stattfinden, wie im Mentoring, wo wir uns für eine bestimmte Zeit besonders begleiten.

Was ist Mentoring?

Mentoring bedeutet, dass zwei Personen eine längere Zeit (6-12 Monate) zusammen unterwegs



sind. Dabei wird eine bestimmte Frage oder ein Thema bearbeitet, das vorher zwischen Mentor und Mentee vereinbart wird. Der Mentor ist als Experte/

Erfahrener für das Thema da und gibt dem Mentee (der Lernende) Einblicke in sein Wissen und seine Erfahrungen. In regelmäßigen Abständen (alle 3-4 Wochen) treffen sich Mentor und Mentee.

Was könnten solche Fragen und Themen sein?

Vielleicht stehst du vor dem Ende deiner Schulzeit und fragst dich, wie es weitergehen kann und du würdest gerne mal drüber sprechen, ob der Job, den du dir vorstellst, zu dir passt? Oder du merkst Beten fällt dir schwer und du würdest gerne wissen, wie man beten kann, welche Formen es gibt? Aber vielleicht willst du auch einfach in deiner herausfordernden Phase im Job begleitet werden und mit jemanden sprechen, der ähnliches schon erlebt hat. Du suchst jemanden, der dir beim Deutsch lernen oder mit deinem Computer oder Handy hilft. Für all solche Themen soll Raum sein.

Mentoring bedeutet nicht grundsätzlich, dass der Mentor älter sein muss als der Mentee. Es gibt Themenbereiche, in denen die Jüngeren mehr Erfahrungen und Wissen haben.

Deshalb ist Mentoring die Chance, dass wir generationsübergreifend voneinander lernen können.

Wie kann man dabei sein?

Bist Du bereit, etwas aus Deinem Erfahrungsschatz und Wissen weiterzugeben? Dann sei dabei und melde Dich als Mentor an. Teile dabei mit, in welchen Bereichen und Themen Du Deine Erfahrungen / Dein Wissen weitergeben könntest.

Bist Du offen dafür, Neues zu lernen und Deine Themen/Fragen einzubringen? Dann sei dabei und melde Dich als Mentee an. Teile mit, in welchen Bereichen Du gerne weiterkommen möchtest.

Das Mentoring startet in die erste Runde mit einem Auftakttreffen im Herbst.

Brigitte Ruppenthal &
Maike Köther

Ansprechpartnerin
für das Mentoringprojekt: Brigitte Ruppenthal

Anmeldungen an:
brigitte.ruppenthal@fegmso.de

Getauft und gefeiert: Ein Sommertag mit Wasser, Rauch und vollen Tischen!

Der Wetterbericht hat uns für diesen 19. Juli nichts Gutes versprochen – regnerisch und kühl. Und doch beginnt der Tag festlich. Sieben Menschen wollen sich heute taufen lassen: Cedric, Matteo, Rena, Emilia, Magalie, Madeleine und Marta, zwischen 13 und 25 Jahre alt. Sieben Lebensgeschichten, ein Bekenntnis.

Vom Saal ans Wasser

Die Taufe beginnt drinnen, im Gemeindesaal. Pastor Andreas Müller spricht das Bekenntnis, in dem sich die Gemeinde und die sieben Täuflinge über den Sinn und die Tiefe dessen verständigen, was gleich geschieht:

„Im Glauben und in der Begegnung mit Jesus Christus nehmen wir dieses Angebot Gottes an. Die Taufe ist ein sichtbarer Ausdruck dafür, dass Gott uns persönlich angenommen hat, und wir mit seinem Sohn Jesus Christus aufs Engste und unverbrüchlich verbunden sind. Die Taufe besiegelt die unzertrennbare Verbindung mit Jesus

Christus und wird im Glauben an diesen Jesus empfangen. Für diesen Glauben gibt es keine Stellvertretung. Die Taufe macht das neue Leben in Jesus sichtbar, denn, wer auf Jesus Christus getauft ist, empfängt nicht nur Vergebung der Sünden, sondern auch das ewige Leben über den Tod hinaus. In diesem Verständnis taufen wir Euch heute.“ Dann wendet er sich den sieben zu und fragt sie:



„Glaubst du, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist, dass er auch für dich gelebt hat, für dich gestorben ist und auferstanden ist, dass er dir deine Schuld vergibt, und dich mit Gott verbindet? Hast du Jesus Christus dein Leben anvertraut und willst du so



die Taufe empfangen? Glaubst du, dass der Heilige Geist in dir wohnt und du ewiges Leben geschenkt bekommen hast? Glaubst du, dass Jesus Christus dich in die Gemeinschaft von Gläubigen gestellt hat, und willst du dich am gemeinsamen Leben beteiligen durch deine Gaben, deine Kraft, deine Zeit und deine Gebete? Willst du in diesem Glauben die Taufe empfangen, so antworte: Ja, ich will es tun."

Ein Satz aus dem Bekenntnis bleibt hängen: Für diesen Glauben gibt es keine Stellvertretung. Niemand kann ihn für einen anderen sprechen. Und so antwortet dann auch jede und jeder für sich, mit eigener Stimme: „Ja, ich will es tun.“ Sieben Mal. Man

hört in den unterschiedlichen Stimmen Menschen, die dieses sehr ernst meinen.

Ins Wasser

Ihren Abschluss findet die Taufe dort, wo es nass wird: am Pool hinter dem Gemeindehaus. Jannik Müller und Maike Köther stehen schon im Wasser, als die sieben nacheinander hineinsteigen. Ein kurzes Wort, dann das Untertauchen – und das Auftauchen. Wer je einer Taufe zugeesehen hat, kennt diesen Moment: das Wasser, das über dem Kopf zusammenschlägt, und dann das Gesicht, das wieder hochkommt, nass, atemhold, oft lachend. Ein uraltes Bild, hier hinter dem Gemeindehaus ganz handfest: mit Chris-

tus gestorben und auferstanden, mitten in Ottobrunn, in einem Pool.

Dass die Getauften junge Menschen mit eigener Stimme sind, macht diesen Gottesdienst besonders. Vom Saal bis ans Wasser haben sie sich für diesen Weg entschieden, Schritt für Schritt, und am Ende sichtbar für alle.

Rauch und Regen, der nicht kam

Kaum sind die Haare trocken, zieht Duft übers Gelände: Draußen wird angeworfen, was Hitze macht – Grills und Feuerplatte laufen, es brutzelt und qualmt auf die schönste Weise. Wegen der Regenprognose hatten wir vorsichtshalber drinnen gedeckt, gegessen wird dann kurzerhand überall: drinnen an den Tischen, draußen unter freiem weiß-blauem Himmel.

Und es kommen viele. Alle Tische belegt, jeder Gast versorgt – dieses beruhigende Gewimmel eines Festes, bei dem gerade genug Trubel herrscht, dass sich niemand verloren fühlt. Man rückt zusammen, man teilt, man findet einen Platz.

Leergefegt

Das eigentliche Urteil über ein Sommerfest fällt bekanntlich am Buffet. Und das Urteil ist eindeutig: Salat- und Kuchenbuffet – am Ende blitzblank. Leergefegt, restlos. Wer zu spät kam, konnte höchstens noch die Krümel zählen. Ein schöneres Kompliment kann man all denen, die geschnippelt, gerührt und gebacken haben, kaum machen.

Was bleibt

Am Ende des Tages, als die Grills auskühlen und die letzten Stühle zusammengetragen werden, bleibt mehr als der satte Bauch und der Rauchgeruch in der Jacke. Sieben Menschen haben heute vor aller Augen Ernst gemacht mit ihrem Glauben – erst im Saal mit ihrem Wort, dann am Pool mit ihrem ganzen Leib. Und drumherum hat eine Gemeinde getan, was Gemeinde tut: gefeiert, versorgt, zusammengesessen. Rettungsstation und Heimat – an einem Tag wie diesem sieht man beides auf einmal. Erst das Wasser, dann der gedeckte Tisch.

Matthias Eitschberger



„Initiativgruppe“ Oberland-Radltour

Rundtour durchs Oberland ab
Holzkirchen

- Bio- oder E-Bike (überwiegend Asphalt, geschotterte Fahrwege)
- ca. 60 km
- Einkehr zu Mittag/Kaffee

Am Samstag, 01.08. (Ersatztermin 15.08.),
10 Uhr

Anmeldung bei Uwe Segelbacher
(segelbacher@freenet.de)



BIBLI SCHER UNTER RICHT

WANN?

AB OKTOBER JEDEN SONNTAG
(AUSGENOMMEN IN DEN FERIEEN)
VON 10:00 BIS 11:15 UHR

WO?

FEG MÜNCHEN SÜDOST

WER?

TEENS VON CA. 12- 16 JAHREN

ANMELDUNG UND FRAGEN AN
STEFFI.MARTIN@FEGMSO.DE





Segnung der Schulanfänger

SONNTAG, 13. SEPTEMBER 2025

ANMELDUNG BIS 16.08. UNTER
STEFFI.MARTIN@FEGMSO.DE

Freizeit

A3 Home United

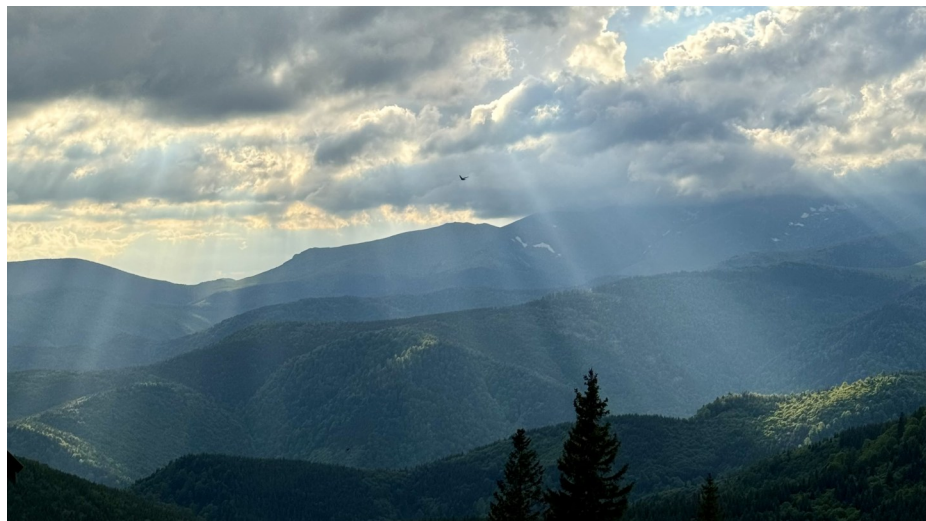
9.-11. Oktober 2026



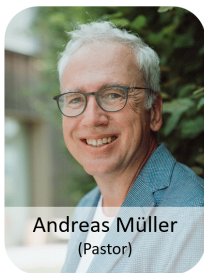
Termine Junge Generation

	Wer?	Wann?	Wo?
Königs-kinder	Babys und Kleinkinder	Jeden 3. Mittwoch im Monat von 9:30 bis 11 Uhr	Gemeindehaus
U3 Toben	Kleinkinder unter 3	Jeden Donnerstag von 15 bis 17 Uhr	Gemeindehaus
Kinder-treff	Kids von 8-12	Jeden 2. Freitag von 15:30 bis 17 Uhr	Gemeindehaus
Teenkreis	Teens von 13-18	Jeden 2. Freitag von 17:30 bis 19 Uhr	Gemeindehaus
G³-Home United	Junge Erwachsene 16 bis 29	Jeden 2. Freitag von 19:00 bis 22 Uhr	Gemeindehaus

Infos bei Steffi Martin, steffi.Martin@fegmso.de,
www.fegmso.de/junge-generation/, Instagram [fegmso_g3](#)



Unsere Gemeinde



Andreas Müller
(Pastor)

Telefon 089 609 6953
Mobil 0176 5888 3748
eMail pastor.mueller@fegmso.de

Büro Fr 9.30 - 12.30 Uhr
Di, Mi und Do 14 - 17 Uhr
und nach Vereinbarung.



Steffi Martin
(Gemeindefereferentin)

Telefon 089 6298 7144
Mobil 0155 6571 1546
eMail steffi.martin@fegmso.de

Büro Di, Mi und Do 14 - 17 Uhr
und nach Vereinbarung.



Jannik Müller
(Pastor)

Mobil 0176 8562 0166
eMail jannik.mueller@fegmso.de

Büro Di 14 - 17 Uhr
und nach Vereinbarung.

Gruppen für Frauen

Bibelabend für Frauen
Neue Perspektiven
Hauskreis für Frauen

Mo. 20:00 (2x monatl.) Ottobrunn, Gemeindehaus
Mi. 9:30 (2x monatl.) Ottobrunn, Gemeindehaus
1. u. 3. Mi im Monat, 19:30, Ottobrunn

Gruppe für Männer



Feuerabend für Männer, jeden 12. eines Monats
Ottobrunn, Gemeindegarten
ab 18:30

Impressum

Herausgeber:

Freie evangelische Gemeinde München-Südost

Bankverbindung:

IBAN: DE61 4526 0475 0002 5881 00

BIC: GENODEM1BFG, Spar- und Kreditbank Witten

ViSdP.:

Pastor Andreas Müller, siehe letzte Innenseite

Redaktion:

Michael Rupp, Matthias Eitschberger gemeindebrief@fegmso.de

Druck:

©ROTABENE! Medienhaus, Digitaldruck, Auflage: 220

Herausgeber

Freie evangelische Gemeinde München-Südost
Bahnhofstr. 2
85521 Ottobrunn
www.fegmso.de

Bankkonto Gemeinde

IBAN: DE61 4526 0475 0002 5881 00
BIC: GENODEM1BFG
Spar- & Kreditbank Witten

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe: 11. September 2026

So finden Sie uns

